

Nachruf zum Tode von Pater Fränz Koedinger

Am 25. August erreichte uns die traurige Nachricht, dass Pater Fränz Koedinger verstorben sei. Er ist gestorben wie er gelebt hatte: still und mit dem Wunsch, dass seine Person niemals in den Mittelpunkt gestellt werde. In der Tat, so war der Fränz: einfach, unkonventionell, diskret, grundehrlich, authentisch, unbeugsam gegenüber gewissen Positionen in Kirche, Gesellschaft und Politik. Aus diesem Grunde eckte Fränz bei so manchen Leuten auch an. Die Kritik, dass er sich von der Kirche und vom Glauben distanziert hätte, schmerzte ihn mehr als wir vermuteten. Erging es Fränz nicht so wie dem Samariter im Evangelium, der von den Rechtgläubigen von oben herab als Abtrünnigen gesehen wurde, obwohl er – wie beim Gleichnis vom barmherzigen Samariter – klar gesehen und richtig gehandelt hatte?

Worin bestand die gewissenhafte und klare Sicht von Fränz Koedinger, die gerade von den Leuten geschätzt wurde, die sich nicht mit einem oberflächlichen routinierten Christentum begnügten? Um ein Beispiel zu nennen: Fränz verstand nicht, dass Christen Sonntag für Sonntag im Gottesdienst das Credo beten: „*Ich glaube an Gott, den Schöpfer...*“, ohne mit der Wimper zu zucken, wie unser Umgang mit der Schöpfung sei. Der christliche Glaube muss einen Bezug zum Leben haben, lautete seine Devise. Dadurch, dass für ihn der Glaube immer einen Bezug zum Leben haben sollte, sprach er durch seine unkonventionelle Art und Weise auch immer Leute an, die der Kirche gegenüber distanziert waren. Solche Leute wie Fränz Koedinger braucht die Kirche unbedingt!

Es waren stets die Lebensfragen der Menschen, der Kirchen und der Gesellschaft im Zusammenhang mit der biblischen Offenbarung, die sein Leben bestimmt hatten. An Pfingsten 1989 nahm Fränz in Basel mit Begeisterung am konziliaren Prozess „*Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung*“ teil, wo alle christlichen Konfessionen sich für diese Anliegen verpflichteten. Fränz erlebte Kirche im ökumenischen Geist.

Fränz war sehr kritisch. Diejenigen, die ihn nicht wahrhaft kannten, stoßen sich daran oder gingen ihm einfach aus dem Wege. Andere erfuhren seine Kritik als gefährlich – befreiende Erfahrung um die oft eingeschliffenen verkrusteten kirchlichen und politischen Idealen zu unterbrechen und wurden ermutigt



nicht einfach so wie bisher weiterleben zu müssen. Wer sich mit den Inhalten von seinen Konferenzen auseinandersetzte, stand vor der Herausforderung der biblischen Botschaft, das Leben nicht bloß mit den eigenen und privaten Augen zu sehen, sondern endlich auch einmal mit den Opfern etwa der Dritten Welt, den Menschen, die unter ungerechten Regimen litten, Frauen, die durch Sexismus wenig Mitspracherecht in Kirche und Gesellschaft hatten... Sein Talent bestand einfach darin, den Finger auf die Wunde zu legen.

Fränz hatte Humor, der daran koppelt war, sich selbst nicht ernst zu nehmen. Da ich einen guten Draht zu Fränz hatte, traute ich mich ihm eines Tages die Frage zu stellen: „*Fränz, was machst Du, wenn Du im Himmel bist und Leute sitzen neben Dir, mit denen Du Zeit Deines Lebens Schwierigkeiten hattest?*“ Er schmunzelte und sagte: „*Im Himmel sind all die Menschen, die mir auf Erden das Leben erschwerten, geläutert – und ich auch!*“ Ja, so war der Fränz für diejenigen, die ihn wirklich kannten: ein diskreter Mensch und kritischer Theologe mit Esprit und Humor, der viele Spuren hinterlassen hat.

Pater Theo Klein scj

Gebundene Jahrgänge der Zeitschrift „Heimat und Mission“

- 2008-2009: Zwei Jahrgänge in einem Kunstband 45 €
- 2010-2011: Zwei Jahrgänge in einem Kunstband 45 €
- 2012-2014: Drei Jahrgänge in einem Kunstband 60 €

Die Bände können bestellt werden durch Überweisung des Betrags und Angabe der Jahrgänge. Heimat und Mission: CCPLLULL IBAN LU07 1111 0137 5982 0000.